Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

12 (8.1.1918) Abendblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe

Nr. 12 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Dienstag, 8. Januar 1918** — 77. Jahrgang. — **Abendblatt.**

Vergeblicher Angriff englischer Kompagnien bei Bullecourt.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 8. Jan. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Einzelne Abschnitte in Flandern und südwestlich von Cambrai lagen zeitweilig unter heftigem Feuer. In der Abenddämmerung griffen englische Kompanien westlich von Bullecourt an; sie wurden abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Im Sundgau entwickelten sich am Abend lebhafter Artilleriekampf, der nach ruhiger Nacht heute früh wieder auflebte.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Zwischen dem Ochrida- und Prespa-See, im Cerna-Bogen, sowie zwischen Wardar und Doiran-See war die Artillerietätigkeit rege. Deutsche Jäger brachten von einem Erkundungsvorstoß in die feindlichen, bisher von Russen verteidigten Gräben westlich vom Prespa-See eine Anzahl von Franzosen ein

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen den Monte Asolone und dem Piave-Abschnitt nördlich von Vidor richtete der Feind tagsüber heftige Feuerüberfälle; auch während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge

WTB. Berlin, 7. Jan. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England:

20000 B.-R.-T. vernichtet.

Von den Schiffen wurde der größte Teil an der Westküste Frankreichs, der Rest im Sperrgebiet um England versenkt.

Zwei große schwer beladene Dampfer wurden in geschicktem Angriffe aus demselben Geleitzuge herausgeschossen. Unter den übrigen Schiffen konnte der englische Dampfer „Nyanza" (6695 Tonnen) festgestellt werden, der vollbeladen nach England bestimmt war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Wirkung des U-Bootkrieges.

Es ist den U-Booten bei feindlicher Gegenwehr nicht immer möglich, nach erfolgtem Angriff Namen, Bestimmung und Ladung des getroffenen Schiffes festzustellen. Diese Unmöglichkeit tritt natürlich sehr oft beim Herausschießen von Schiffen aus Geleitzügen ein. Darauf kommt es auch garnicht an. Hauptzweck ist zunächst Versenkung von möglichst viel Schiffsraum. Der englische Premierminister Lloyd George hatte gesagt: Schiffe bedeuten Kanonen, Schiffe bedeuten Brot, Schiffe sind der Sieg. Und in diesem Sinne haben die seit dem 1. Febr. bis mit 30. Nov. vorigen Jahres durch U-Boote versenkten 8 256 500 Bruttoregistertonnen auch derartige Wirkung gezeitigt, daß laut „Daily News" vom 4. Dezember 1917 der englische Lebensmittelkontrolleur Sir A. Yapp in einer Rede vor den Mitgliedern der Getreidebörse bekennen mußte: Ich habe die Listen der U-Bootopfer gelesen u. bin darüber entsetzt gewesen. Inzwischen ordnete die englische Regierung an, daß jedes nach England bestimmte Schiff, welcher Art auch seine Ladung sein möge, jeden verfügbaren Raum, selbst unbenützten Passagierkabinen, mit Lebensmitteln auszufüllen habe.

*

Die Verluste der schwedischen Handelsflotte.

(!) Stockholm, 7. Jan. Nach dem Schiffsregister des schwedischen Commerce-Collegiums hat die schwedische Handelsflotte im Jahre 1917 insgesamt 87 Schiffe, nämlich 45 Dampfer, 7 Motorfahrzeuge und 35 Segelschiffe verloren. Davon sind 80 einem Unglück zum Opfer gefallen oder durch Kriegsmaßnahmen zerstört worden.

Flämische Wünsche an Deutschland.

* Auf einer kürzlich in Gent abgehaltenen von über 2000 Personen besuchten Volksversammlung wurde, wie „Het Vlaamsche Nieuws" vom 12. 12. berichtet, von mehreren Rednern ausgeführt, wie die Ententestaaten Deutschland zum Kriege getrieben hätten, wie Belgien sich in dieses Unheil verwickeln ließ, um seiner Neutralität willen, die nie bestanden hätte. Die belgische Regierung habe Festungen einzig und allein gegen Deutschland gebaut, ihre Macht habe sie empfangen aus den Händen von Kapitalisten, die selber von Frankreich abhingen. In Brüssel seien allein 8 Milliarden französisches Kapital. Wie könne solch eine Regierung neutral sein. Jetzt, wo das ganze Land nach Frieden verlange, verweigere sie ihn rundweg. Eine solche Regierung müsse weg. „Nicht sie, wir selber werden zur Friedenskonferenz gehen; wenn sie nicht will, werden wir selber mit Deutschland Frieden schließen; uns kann Deutschland vertrauen, weil wir jedwedem gegenüber unabhängig dastehen und nur ein Ziel haben, wir selber zu sein, weder französisch noch deutsch, sondern rein flämisch."

Auf eine Frage aus der Versammlung, wann der Rat von Flandern eine öffentliche Körperschaft werden und man zur entscheidenden Tat (d. i. der politischen Trennung von Flandern und Wallonien) schreiten würde, kam die Antwort, diese Tat würde bald geschehen.

Deutsche, Magyaren und Tschechen.

Aus Wien wird uns geschrieben:

Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle hat in einer der letzten Sitzungen des ungarischen Abgeordnetenhauses mit vielem Nachdrucke auf die Interessengemeinschaft hingewiesen, die zwischen den Magyaren und den Deutschen in Oesterreich besteht, von denen man in Ungarn die kräftigste Unterstützung in der tschechischen Frage erhoffe. Es ist vielleicht zum erstenmale, daß diese Gleichartigkeit ungarischer und österreichisch-deutscher Existenzbedingungen von verantwortlich ungarischer Stelle so unumwunden zum Ausdrucke gebracht worden ist. Die Erklärung dafür findet sich darin, daß einerseits die staatsrechtlichen Bestrebungen der Südslaven und der Tschechen, die Teile beider Staaten in ihren Bereich zu ziehen suchen und in der förmlichen Aufstellung eines tschechisch-slowakischen Heeres durch die Entente offene Anerkennung gefunden haben, die Neuordnung der inneren Verhältnisse Oesterreichs immer dringender machen, anderseits aber, wie schon erwähnt, auch der ungarische Staat dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird, zumal da er im Begriffe steht, das Wahlrecht zum Reichstage ganz erheblich auszudehnen.

Der innere Wiederaufbau der beiden Staaten der Monarchie läßt sich in der Tat nur denken, wenn die Nationalitätenfrage nicht in den Einzelheiten, wohl aber in ihren großen Umrissen in Oesterreich und in Ungarn auf Grund übereinstimmender Auffassung geregelt wird. Weitaus die Mehrheit der Deutschen in Oesterreich erblickt deshalb in den erwähnten Aeußerungen des ungarischen Ministerpräsidenten die erfolgversprechende Anbahnung einer solchen einverständlichen Lösung. Immerhin machen sich auch einzelne Stimmen bemerkbar, die nicht nur vor übergroßen Erwartungen warnen, sondern geradezu jede Annäherung an die Magyaren ablehnen, indem sie mit dem Hinweise auf die Oesterreich schädigende Kriegswirtschaftspolitik Ungarns und die unfreundliche Haltung der ungarischen Regierungen gegenüber den Deutschen Ungarns ein Zusammenarbeiten der Deutschen Oesterreichs mit den Magyaren als schädlich erklären und deshalb eine Verständigung mit den Tschechen gegen die Magyaren empfehlen. Soweit diese Erwägungen durch das Bestreben diktiert sind, eine den Tschechen drohende deutsch-ungarische Verständigung zu verhindern, können sie außer Betracht bleiben, soweit sie aber von ehrlichem Wollen geleitet sind, führen sie auf großösterreichische Anschauungen zurück, deren Verwirklichung nach den Erfahrungen des großen Krieges noch weniger denkbar ist als vorher, ganz abgesehen davon, daß die Deutschen Oesterreichs dabei der völligen organischen Zersetzung anheimfallen würden.

Der Versuch einer Verwirklichung dieser Ideen würde zur Bildung eines tschechoslowakischen Gebietes vom Fuße des Böhmerwaldes bis nach Oberungarn hinein und eines südslawischen Gebietes von den Alpen bis zur Savemündung führen. Der ungarische Staat würde dadurch allerdings zertrümmert und die politische Stellung des Magyarentums vernichtet werden, allein, hätten die Deutschen Oesterreichs damit etwas gewonnen? Daß die deutschen Sprachinseln

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

W. G. **Großherzogl. Hoftheater.** Das gestrige Probegastspiel des Herrn Ferd. Steinhofer vom Lübecker Stadttheater als Don Cesar in der „Braut von Messina" brachte uns die unerfreuliche Gewißheit, daß Herr Lütjohann unsere Hofbühne verlassen will. Das Ausscheiden eines befähigten und beliebten jugendlichen Liebhabers bedeutet stets einen schweren Schlag für eine Bühne. — Es sollte darum, wenn es nur irgend möglich ist, vermieden werden. Mit der Anstellung des Herrn Lütjohann hatte der Generalintendant seinerzeit einen sehr guten Griff getan. Herr Lütjohann ist ein Schauspieler, der über dem Durchschnitt steht. Neben einer starken natürlichen Begabung kann man bei ihm stets ein klares sicheres Erfassen des geistigen Gehalts der Rolle feststellen. Dabei hält er sich frei von jeder Schablone; sein Spiel ist in klassischen wie in modernen Rollen immer anregend, packend und vor allem sympathisch. Sein Hamlet, sein Prinz Friedrich von Homburg, sein Orestes, sein Ferdinand, sein Max Piccolomini und sein Gabriel Schilling waren künstlerische Leistungen ersten Ranges. Einen solchen Künstler hätte man, auch wenn größere Opfer gebracht werden müssen, unbedingt halten sollen. Daß dies nicht gelungen ist, erscheint uns außerordentlich bedenklich. Es gab einmal eine Epoche an der Karlsruher Hofbühne, — sie liegt schon geraume Zeit zurück — in der die Mitglieder des Schauspiels auch die schmeichelhaftesten Angebote nach auswärts ausschlugen, weil sie sich hier wohl fühlten, weil sie sich künstlerisch hier ausleben konnten. Jetzt drängen die jüngeren Befähigten Kräfte von Karlsruhe weg; die Lähmung, die auf unserem ganzen Hoftheaterbetrieb liegt, und die sich bei dem Schauspiel wie bei der Oper in gleichem Maße zeigt, muß auch den darstellenden Mitgliedern die Lust und Liebe an freiem, frischem Schaffen und künstlerischem Aufwärtsstreben nehmen. — Das gestrige Probespiel des Lübecker Gastes wird dem Generalintendanten gezeigt haben, daß es in der jetzigen Zeit doppelt schwer ist, einen brauchbaren Ersatz für Herrn Lütjohann zu finden. Herr Ferd. Steinhofer spielte den Don Cesar zwar mit viel Temperament und gutem Verständnis für die Rolle, aber seiner Darstellung fehlte doch letzten Endes das Fesselnde und Fortreißende, das Sieghaft-Gewinnende, kurz das, was den jugendlichen Liebhaber erst so recht zum Liebling des Theaterbesuchers macht. Dazu kommen eine für dieses Rollenfach nicht sehr vorteilhafte Bühnenerscheinung und eine wenig bestrickende, etwas gequetschte Stimme. Wir können daher die Anstellung des Herrn Steinhofer nicht empfehlen. Für Herrn Becker, der infolge Zugverspätung bei Beginn der Vorstellung noch nicht eingetroffen war, war im Anfang der Aufführung Herr Bürkner als Don Manuel eingesprungen. Sein klares, ruhiges, überlegtes Spiel machte einen sehr günstigen Eindruck. Die prächtige Schilderung der ersten Begegnung Don Manuels mit Beatrice darf aber nicht im Sitzen vorgetragen werden! Dadurch verliert sie einen großen Teil ihrer lebendigen Wirkung. Später übernahm dann Herr Becker doch wieder den Don Manuel. Das Publikum nahm die Rollenumbesetzung während der Vorstellung, die ja durch die Kriegsverhältnisse genügend entschuldigt ist, mit verständnisvoller Heiterkeit auf. Ein besonderes Lob verdient noch Herr Essek, der anstelle des zum Fürsten von Messina avancierten Herrn Bürkner eine zeitlang den ersten Führer des zweiten Chores überraschend sicher und gut sprach.

-r- **Zum 4. Symphoniekonzert des Großh. Hoforchesters** wird uns geschrieben: Die in dem morgigen Symphoniekonzert der Hofkapelle zum erstenmale in Karlsruhe zur Aufführung gelangenden Gesangsstücke mit Orchester von W. A. Mozart stammen sämtliche aus der Zeit seiner reifsten Meisterschaft. Das Tenor-Rezitativ mit anschließender Arie behandelt die seelischen Schmerzen und Klagen eines im Kerker Eingeschlossenen, seine Sehnsucht nach der Heißgeliebten, von der allein er Befreiung und Rettung erhofft. — Das Terzett, eine Einlage zu Bianchis „Villanella rapita", wurde für Celestine Coltellini, deren Vater den Text zu Mozarts erster Oper geschrieben hatte, komponiert. Der Anfang erinnert an das Duett zwischen Don Juan und Zerline. Es behandelt eine Liebesszene zwischen einem Grafen und einer Schönen, die von deren eifersüchtigen Bräutigam unliebsam gestört wird. — Die große Sopranarie mit Orchester und obligatem Pianoforte stellt den ersten Versuch dar, das Klavier bei einer dramatischen Szene in das Orchester einzuführen. Diese, am 26. Dezember 1786 in Wien komponierte Arie ist für Nancy Storace, die bei der Uraufführung des „Figaro" die Susanne sang, geschrieben. Mozart spielte bei der Uraufführung selbst den Klavierpart. — Die Sopranarie „Ich gehe, wohin doch Ihr Götter?" schildert eine ergreifende Liebesklage. Diese Arie ist 1789 nach Mozarts Rückkehr von Berlin, also unmittelbar vor Cosi fan tutte, für Louise Villeneuve, die dann bei der Uraufführung dieses Werks die Dorabella sang, komponiert. Die Uebersetzung des Textes dieser Arie hat Herr Malsch in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt.

Bunte Chronik.

Die silberne Hochzeit in der Verbannung. König Ferdinand von Rumänien und die Königin Maria begehen am 10. Januar fern von ihrer Hauptstadt in der Verbannung das Fest der silbernen Hochzeit. Das hätten sich freilich der zweite Sohn des Fürsten Leopold von Hohenzollern, Ferdinand, der am 18 März 1889 den Titel eines Prinzen von Rumänien und die Rechte des Thronfolgers nach seinem kinderlosen Oheim, dem König Karl von Rumänien, angenommen hatte, und seine junge Braut, die wegen ihrer Schönheit vielbewunderte Prinzessin Maria von Großbritanien, bei ihrer prunkvollen Vermählungsfeier, die am 10. Januar 1893 in Sigmaringen stattfand, wahrlich nicht träumen lassen, daß sie einst ihre silberne Hochzeit unter dem Schutze einer republikanischen russischen Regierung begehen würden. Am 8. Januar hielt die Prinzessin Maria in Begleitung ihrer Eltern, des Herzogs Alfred von Edinburg und der Herzogin Maria, einer geborenen Großfürstin von Rußland, ihren feierlichen Einzug in Sigmaringen. Am darauf folgenden Tage trafen der Deutsche Kaiser und der König Karl von Rumänien zur Teilnahme an den Vermählungsfeierlichkeiten dort ein. Außer den Eltern des jungen Brautpaares und den beiden Monarchen wohnten noch viele andere Fürstlichkeiten, darunter der Graf Phillipp von Flandern, dessen Gemahlin Maria, eine Schwester des Fürsten Leopold von Hohenzollern, der Großfürst Alexis von Rußland, ein Bruder der Herzogin von Edinburg, die damalige Erbprinzessin Charlotte von Meiningen und die Herzogin Margarethe von Connaught der Trauung bei. Die Prinzessin Maria von Rumänien, eine Enkelin der Königin Viktoria, wurde bei den Regierungsantritt ihres Vaters, des Herzogs Alfred, in Sachsen-Koburg-Gotha eine deutsche Prinzessin, sie blieb aber im Grunde ihres Herzens eine Engländerin. Dazu kamen noch sehr starke russische Sympathien bei ihr zum Ausdruck, die ihren Ursprung von der russischen Verwandtschaft mütterlicherseits herleiteten. Ihre Mutter war als Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha im russisch-orthodoxen Glauben ver-

in südslavischen Gebieten nicht besser behandelt werden als die in Südungarn, ist bekannt, ihre Stellung würde sich aber noch wesentlich verschlechtern, sobald die südslavischen Sonderbestrebungen zum staatsrechtlichen Ausdrucke gediehen wären, ganz abgesehen davon daß die Deutschen Oesterreichs dadurch dauernd von der Adria abgeschnitten würden. Nördlich der Donau aber würde sich ein tschechisch-slowakischer Staat einschieben, durch den die Deutschen der Alpenländer vollständig isoliert und den fortgesetzten slavischen Angriffen von Nord und Süd ausgesetzt würden, während der neue Wenzelstaat nicht säumen würde, auch die Deutschen der Sudetenländer seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen. Im besten Falle würde dadurch eine neue schwere innere Krise vorbereitet, die das eben erst geschaffene Großösterreich in kurzem wieder über den Haufen werfen würde. Die Deutschen, die schon jetzt im österreichischen Rahmen ihre mit den staatlichen Erfordernissen durchaus im Einklange stehenden Forderungen nur schwer zur Geltung bringen, würden in diesem Großösterreich nicht die führende Rolle spielen, sondern eben weil ein Großösterreich nur unter deutscher Führung möglich wäre, von allen anderen Volksstämmen angefeindet, bekämpft und schließlich aufgerieben werden. Diese Erwägungen lassen den Plan einer deutsch-tschechischen Koalition gegen die Magyaren von vornherein als unausführbar erscheinen, unausführbar sowohl wegen der tatsächlichen Verhältnisse als auch wegen der damit verbundenen Schädigung der deutschvölkischen Interessen.

Angesichts der Verärgerung, die in deutsch-österreichischen Kreisen über die Wirtschaftspolitik Ungarns herrscht, ist es wohl erklärlich, daß solche Ideen hie und da auftauchen, allein ob Oesterreich zu den gemeinsamen Ausgaben jährlich um einige Millionen mehr beisteuert, ist schließlich ohne Belang gegenüber den gar nicht abzuschätzenden nationalen Verlusten, die die Deutschen Oesterreichs im Verfolge einer Politik der Kompromisse mit den slavischen staatsrechtlichen Bestrebungen erleiden würden.

Die nationale Lage des Magyarentums ist keine so gesicherte, als daß die ungarischen Regierungen mit der Stimmung und Haltung der Deutschen in Oesterreich nicht rechnen müßten. Die Erklärungen Dr. Wekerles sind ein deutlicher Beweis dafür, und sie werden mit ihnen auch rechnen, wenn die deutschen Parteien in Oesterreich in dieser Beziehung eine feste folgerichtige Politik machen. Do ut des! Deutsche und Magyaren können sich mit Rücksicht auf sie Beide in gleicher Weise bedrohenden slavischen Bestrebungen am leichtesten verständigen und je fester die Deutschen Oesterreichs an der dualistischen Verfassung festhalten, desto eher wird die Möglichkeit gegeben sein, sowohl die Lage der Deutschen Südungarns in nationaler Hinsicht zu bessern, als auch die wirtschaftlichen Streitfragen zu lösen, die sich aus den Beziehungen beider Staaten zu einander ergeben.

Die Rückwirkungen des Weltkrieges auf das innerpolitische Leben der Monarchie bedingen die Notwendigkeit einer Neugestaltung; sie kann sich nur vollziehen entweder auf föderalistischer Grundlage unter Zertrümmerung der 1867er Verfassung und der beiden Staaten der Monarchie oder im Sinne einer einverständlichen Lösung durch Deutsche und Magyaren; zwischen diesen beiden Möglichkeiten haben die Deutschen Oesterreichs zu wählen.

*

* **Wien**, 8. Jan. (Priv.-Tel.) Den Blättern zufolge fand vorgestern in Prag die angekündigte Versammlung aller tschechischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten aus Böhmen, Mähren und Schlesien statt, an der auch die begnadigten Abgeordneten Kramarcz, Rasin, Choc, Vojna und Burzival teilnahmen. Nach einer längeren Ansprache des Vorsitzenden Stanek wurde die vorgeschlagene Entschließung einstimmig angenommen. Im ersten Teil der Entschließung, deren Wortlaut noch nicht veröffentlicht ist, wird die staatsrechtliche Kundgebung vom 30. Mai wiederholt, im zweiten Teil der Mißstimmung über die Ausführung des Grafen Czernin in Brest-Litowsk bezüglich des Selbstbestimmungsrechts der Nationen Ausdruck verliehen.

Die Lage in Rußland.

GGG. **Basel**, 7. Jan. Der russische Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" meldet: Die Gärung in den russischen Kasernen hat in letzter Zeit erheblich zugenommen und die Reibungen zwischen der Roten Garde und den Soldaten drohen in scharfe Konflikte auszubrechen, weil die Angehörigen der Roten Garde, meist deklassierte Arbeiter, nicht nur ihren Lohn von den Betrieben, in denen sie nicht arbeiten, sondern auch noch acht Rubel Sold am Tage erhalten, was bei den Regulären böses Blut erregt.

hz. **Stockholm**, 7. Jan. Die Petersburger „Prawda" bringt in ihrem Kommentar zu den russischen Aufrufen keinerlei Angriffe auf Deutschland und schiebt die Schuld an den Schwierigkeiten den Kadetten und den inneren Feinden Rußlands zu. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß der Frieden mit den Mittelmächten zustande kommt.

Die Friedens-Verhandlungen.

Die Erklärung in Brest-Litowsk.

Berlin, 7. Jan. Zu den in der Presse fortdauernden Erörterungen über die angebliche Unvollständigkeit der deutschen Mitteilung über den Verlauf der Verhandlungen in Brest-Litowsk vom 28. Dez. (die Sitzung fand tatsächlich am 27. Dez. abends statt) erfährt die „Nord. Allg. Zeitung" von zuständiger Seite folgendes: Der von der „Pst. Tel.-Ag." gemeldete) Widerspruch der russischen Delegation ist in Brest-Litowsk nicht erfolgt. Das „Wolffsche Telegraphenbüro" hat den Wortlaut der Erklärungen in Brest-Litowsk ohne jede Einschränkung wiedergegeben. Im Anschluß an die dort veröffentlichte Antwort des Herrn Joffe auf die Gegenvorschläge haben die deutschen Delegierten nur noch ausdrücklich festgestellt, daß über den letzten von Herrn Joffe erwähnten Punkt, nämlich die Notwendigkeit einer Kommissionsberatung, volles Einverständnis zwischen den Delegationen besteht. Hierauf ist russischerseits nichts mehr geäußert worden.

Fürst Lichnowsky über die Grundlagen des russischen Friedens.

):(**Berlin**, 8. Jan. Fürst Lichnowsky, der ehemalige deutsche Botschafter in London, behandelt in dem „Berliner Tageblatt" die Grundlagen des russischen Friedens und sagt: Unsere auswärtige Politik muß sich namentlich eins vor Augen halten: die Notwendigkeit unserer künftigen Anlehnung an Rußland, politisch und wirtschaftlich. Falls alles hinweggeräumt wird, was der Versöhnung im Wege steht, wird sich in dem aufstrebenden Riesenreich für unsere Industrie und Technik, für den deutschen Unternehmungsgeist ein weites Wirkungsfeld eröffnen. Ob mit der Front gegen England? Ganz gewiß nicht! Das können wir dann ruhig anderen überlassen.

*

Die Antwort der Entente.

Genf, 7. Jan. Der „Pariser Harald" meldet: Die Entente, außer Amerika, wird als Ergebnis der gepflogenen Beratungen der alliierten Kabinette die russische Friedenseinladung nicht beantworten.

Zürich, 7. Jan. Die römische „Tribuna" schreibt: Italien kann auf die russischen Vorschläge nicht eingehen aus zwei Gründen. Der erste ist, daß Italien ohne die anderen Ententemächte nicht handeln kann, der zweite, daß die anderen Ententemächte Italien seine nationalen Ansprüche garantiert haben und ihnen nicht die Gelegenheit genommen werden darf, ihre Versprechungen einzulösen.

*

Kühlmann-Krisis?

Der „Süddeutschen Zeitung" wird aus Berlin gemeldet: „Gestern nachmittag empfing der Reichskanzler Graf Hertling die Führer der Fraktionen. Die eingehenden Besprechungen, die unerwartet erfolgten, bezweckten, eine Klärung der Politik des Staatssekretärs des Auswärtigen von Kühlmann herbeizuführen. Von den Parteien der Rechten wird die Forderung erhoben, daß Herr von Kühlmann sowohl von seinem Posten als Staatssekretär wie als Leiter der deutschen Delegation in Brest-Litowsk entlassen werde. Dieser Forderung haben sich immer mehr Angehörige anderer Parteien angeschlossen. Selbst bis in die Kreise der Fortschrittlichen Volkspartei hinein sieht man die Politik des Herrn von Kühlmann als wenn glücklich an und bringt ihr Mißtrauen entgegen. Die Besprechungen haben dem Kanzler diese Ansichten zu erkennen gegeben, und da sich so vielseitiger Widerstand gegen Kühlmann zeigt und Verteidiger ihm eigentlich gar nicht erstehen, so nimmt man an, daß er wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen aus Brest-Litowsk abgerufen werden wird. Ob auch so schnell ein Wechsel in der Stellung des Staatssekretärs des Auswärtigen erfolgen wird, ist jedoch zweifelhaft."

*

Soweit die Drahtmeldung der „Süddeutschen Zeitung", der wir die Verantwortung für die vollkommene Richtigkeit dieser Meldung überlassen müssen. Tatsächlich beherrscht die Frage nach dem Rücktritt des Staatssekretärs Kühlmann seit gestern fast die gesamte Berliner Presse, die sich zum Teil in sehr leidenschaftlicher Weise über den Staatssekretär des Auswärtigen äußerte. Herrn von Kühlmann wird vorgeworfen, daß er von der ihm gegebenen Marschroute abgewichen sei, und daß das an der Stelle starke Verstimmungen hervorgerufen habe, „die die ganze schwere Last von Deutschlands gegenwärtiger Verteidigung zu tragen habe und die daher die strategischen Notwendigkeiten in dieser Beziehung für die Zukunft allein zu beurteilen verstehe." Es wird dann in den rechtsstehenden Blättern gesagt, „daß Vorsorge getroffen sei, daß unsere Unterhändler nicht wieder von ihrer Marschroute eigenmächtig abweichen."

Die Erregung hat auch schon auf Nicht-Berlinerblätter übergegriffen. So wird der „Magdeburger Zeitung" in Uebereinstimmung mit anderen rechtsstehenden Blättern geschrieben, es könne nicht Wunder nehmen, wenn die Gerüchte über tiefgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen der Obersten Heeresleitung und dem Staatssekretär von Kühlmann sich immer mehr verdichten.

Der Volksbund für Freiheit und Vaterland.

O **Berlin**, 8. Jan.

Der Volksbund für Freiheit und Vaterland hielt gestern im Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses seine erste Mitgliederversammlung ab. Der Saal war von Männern und Frauen dicht gefüllt. Die Tagesordnung lautete: Aufgaben und Ziele des Volksbundes für Freiheit und Vaterland.

Der Vorsitzende Prof. Dr. E. Francke eröffnete die Sitzung. Er sagte: In tiefernster Stunde vor schicksalsschweren Entscheidungen erhebt der Volksbund seine Stimme. Er ist keine Partei, ist völlig unabhängig, von der Ueberzeugung getragen, daß nur das Zusammenwirken von Regierung und Reichstag einen glücklichen Ausgang des Krieges, einen dauernden, ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau Deutschlands verbürgt.

Mitglied des Reichstages Legien behandelte ausführlich die Frage des preußischen Wahlrechts.

Stegerwald erklärte: Der Volksbund lehne das Erstreben einer deutschen Vormachtstellung auf dem Boden von Macht und Gewalt ab, ebenso aber auch eine englische Vormachtstellung, im Kampfe gegen welche Deutschland das Letzte hergeben würde. Nach dem Kriege müsse eine allgemeine Vertragspolitik herrschen. Deutschland müsse gleichberechtigt unter den anderen Staaten dastehen.

Sodann wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Der Volksbund für Freiheit und Vaterland, der in wirtschaftlichen Verbänden von Arbeitern, Angestellten und Beamten, sowie Einzelmitgliedern aus Stadt und Land nahezu 4 Millionen deutsche Männer und Frauen vereinigt, bekennt sich in seiner ersten Mitgliederversammlung am 7. Januar 1918 im Abgeordnetenhaus zu Berlin zu den nachstehenden Grundsätzen und fordert:

1. Solange der Vernichtungswille der Feinde nicht gebrochen ist, muß unser Volk wie an den Fronten so auch in der Heimat in Treue, Einigkeit und in Dankbarkeit gegen unsere Brüder im Waffenrock zur Verteidigung des Vaterlandes zusammenstehen, um in äußerster Anspannung aller Kräfte die feindlichen Anschläge zu vereiteln.

2. Um diese Einigkeit unseres Volkes und die Anspannung seiner Kräfte zu stärken, ist es ein in der Gerechtigkeit wurzelndes Gebot höchster Staatsnotwendigkeit, sofort den eingeleiteten freiheitlichen Ausbau in Reich und Staat fortzuführen, die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und ihre Mitarbeit an den öffentlichen Aufgaben zu sichern. Insbesondere fordert der Volksbund die schleunige Durchführung des gleichen, gerechten, geheimen, allgemeinen Wahlrechts in Preußen. Jede Verschleppung würde schwere Gefahren für die innere Einigkeit heraufbeschwören. Nicht minder muß noch während des Krieges im Reiche die Koalitionsfreiheit gewahrt, das Vereinsrecht gesichert, die Vertretung der Arbeiter und Angestellten in Arbeitskammern gesetzlich geordnet und dementsprechend eine Vertretung der Beamten in geeigneten Körperschaften herbeigeführt werden.

3. Die freiheitliche Entwicklung im Innern bietet zugleich eine feste Grundlage für eine klare und offene Politik nach Außen. Wir lehnen einen Verzichtfrieden ebenso entschieden ab, wie einen Gewaltfrieden, der den Keim künftiger Kriege in sich birgt. Wir wollen einen Frieden der Verständigung, der Ehre, Leben und Entwicklung unseres Volkes sichert, und unbeschadet etwa zu vereinbarender Grenzverschiebungen, von gewaltsamer Gebietserweitrung und Kriegsentschädigung absieht, und das Selbstbestimmungrecht der Völker aufrichtig wahrt. Jeder Frieden, der Dauer haben soll, muß den friedlichen Verkehr und den Handel der Völker und die Gemeinschaft des Rechts und der Sicherheit gewährleisten.

In diesen Forderungen weiß sich der Volksbund für Freiheit und Vaterland einig mit der großen Mehrheit des deutschen Volkes.

*

Die Rede Lloyd Georges.

WTB. **Bern**, 8. Jan. „Journal de Geneve" schreibt zu der Rede Lloyd Georges: Sein Programm sei von äußerster Mäßigung. Widersprüche zwischen dem Programm der Entente und dem der Mittelmächte seien nur an einigen Stellen zu verzeichnen, besonders wegen Elsaß-Lothringens. Abgesehen von diesem Punkte, in dem Deutschland hoffentlich eines Tages zur Vernunft kommen werde, sei das Programm Lloyd Georges für jedermann annehmbar. (!) Die Friedensaussichten seien noch niemals so groß gewesen wie jetzt, wenn die Deutschen die Gelegenheit zu erfassen wüßten.

Das Pariser „Journal" schreibt: Niemals sei die Auffassung der Entente über Krieg und Frieden so präzis und knapp dargelegt worden. Für Lloyd George habe es sich vor allem darum gehandelt, das englische Proletariat von der Notwendigkeit der neuen Opfer zu überzeugen. Lloyd George habe es verstanden, von den wesentlichen Forderungen der Entente nichts zu opfern, den Verdacht des Imperialismus zurückzuweisen sowie die Besorgnisse der englischen Friedensfreunde zu beschwichtigen. Lloyd George behalte sich die Anwendung wirtschaftlicher Waffen gegen Deutschland vor. Man verlasse endlich das Gebiet der Theorie. Alles sei berechnet, um sogar die Bedenken der russischen Demokratie zu beruhigen und die deutschen Liberalen und Alldeutschen in Gegensatz zu bringen.

Die Besprechungen der französischen sozialistischen Presse beschränken sich bis heute auf einen Brief von Thomas in der „Humanite", in dem er bedauert, daß die Entente nicht gemeinsam so gesprochen habe, wie Lloyd George.

Albert Thomas über die Kriegsziele der französischen Sozialisten.

O **Amsterdam**, 8. Jan. „Allgemeen Handelsblad" meldet aus London: Der frühere französische Munitionsminister Albert Thomas befindet sich zu Beratungen mit Lloyd George und anderen Ministern und Arbeiterführern in London. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter von „Daily Chronicle" sagte er, die französische Arbeiterklassen seien nicht pazifistisch, sondern entschlossen, die Niederlage und die Vernichtung des preußischen Militarismus herbeizuführen. Die Ansichten der französischen sozialistischen Partei seinen dieselben wie im Anfang des Krieges. Die Partei lege ein großes Gewicht auf den Völkerbund, Clemenceau sei kein Gegner des Völkerbundes, betrachte ihn aber als etwas zu fern Liegendes, während die Arbeiter seine Verwirklichung für notwendig erachteten. Thomas fuhr fort: Wir sind Anhänger der Ideen Wilsons

---

blieben. Welchen Einfluß sie als Königin von Rumänien auf den für das Land verhängnisvollen Entschluß gehabt hat, unter Bruch der Verträge und der Politik des weisen König Carol auf die Seite der Entente zu treten, darüber ist näheres noch nicht zu sagen; von vielen wird gerade ihr der Hauptteil der Schuld beigemessen. Noch einige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges, im März 1914, stattete das jetzige rumänische Königspaar, damals Prinz und Prinzessin Ferdinand, dem Berliner Hofe einen Besuch ab, und es fand hier den herzlichsten Empfang. Am 22. März, dem Geburtstage Kaiser Wilhelm des I., besuchte der Kaiser mit der Prinzessin Maria nach dem Gottesdienste in der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche das Mausoleum in Charlottenburg, und er führte die Prinzessin an den Sarkophag des verstorbenen Kaisers. Am Mittag desselben Tages fand die feierliche Einweihung des Neubaues der Königlichen Bibliothek und der Akademie der Wissenschaften statt. Vier Monate später brach der Weltkrieg aus.

Die französischen Tanks. Die Franzosen haben bekanntlich den Engländern schnell die vielgerühmten Tanks nachgemacht und alles unternommen, um ihre Verbündeten jenseits des Kanals in der Ruhmredigkeit über die unerhörten Fähigkeiten dieser wunderbaren Landkreuzer noch erheblich zu übertreffen. Bei der Konstruktion der französischen Tanks, wie bei der der englischen, ging man darauf aus, die vom Trommelfeuer nicht berührten Widerstände und Hindernisse im feindlichen Verteidigungssystem, an denen das Gelingen des Angriffes scheitern könnte, durch die Fähigkeit des neuen Panzerautomobils zu beseitigen, über alle Unebenheiten des Geländes hinwegzufahren. Auch für die französischen Tanks sind, wie Ernst Gramsch in der Umschau ausführt, jeweilig nur die örtlichen Verhältnisse bestimmend, sodaß für deren Verwendung keine allgemein gültigen Vorschriften erlassen wurden, sondern in jedem einzelnen Fall entschieden wurde, ob die Tanks vor den Sturmtruppen, mit ihnen oder nach ihnen eingesetzt werden sollten. Bezeichnend für die Hoffnungen, die man gerade in Frankreich an die Tanks knüpft, ist die zu wiederholten Malen in der französischen Oeffentlichkeit lautgewordene Erwartung, daß schon die moralische Wirkung von erheblichem Einfluß sein müßte. Die Tanks sollen also einerseits die übriggebliebenen Materialreste vernichten, andererseits besonders durch die Wirkung ihres überraschenden Erscheinens Schrecken verbreiten und dadurch wiederum den Mut der eigenen Truppen stützen. Während anfangs die moralische Wirkung bei den Franzosen selbst sehr erheblich war, wird bei ihnen heute kaum noch ein Wort über die Tanks verloren, denn die zahlenmäßig sehr große Vernichtung dieser Kriegswerkzeuge hat den moralischen Eindruck sehr schnell wieder erledigt. Dazu kommt, daß bei der Neuheit der Erfindung der Mechanismus ziemlich unzuverlässig und daneben die Materialabnutzung sehr groß ist, sodaß sehr oft Tankwagen von vornherein wegen eines plötzlich entdeckten Sachschadens ausgeschaltet werden müssen. Die französische Armee kennt zwei Tankarten, den großen und den kleinen, das Prinzip ist aber bei beiden das gleiche. Der große Tank hat im Durchschnitt eine Länge von 7 m., eine Breite von 3 m. und eine Höhe von 2 m.; beim kleinen Typ sind die entsprechenden Zahlen 5. 2. 2. Den englischen und französischen Tanks ist die Fortbewegungsart durch die Führungskette ohne Ende gemeinsam. Während aber beim englischen Tank die beiden Führungsketten um den ganzen Tankkörper herumlaufen, laufen sie beim französischen nur um die Räder, die ungefähr wie bei einem gewöhnlichen Wagen angeordnet sind. Für den Antrieb dienen Benzin- und Elektro-Motoren. Er wird auf die mit zwei Zähnen versehenen beiden Hinterräder übertragen. Die Steuerung bewirkt man bei den französischen Tanks durch verschiedene Geschwindigkeit der unabhängig voneinander angetriebenen Hinterräder. Das Höchstmaß der Steigungsfähigkeit beträgt 40 Grad, Bodensenkungen werden leicht genommen, aber Steine, Stämme usw. können oft bedeutende Betriebsstörungen herbeiführen, z. B. das Abgleiten der Kette von den Rädern. Die Abnützung des Materials ist so groß, daß gewöhnlich bereits nach 150 km. Marschleistung so wesentliche Reparaturen nötig sind, daß sie in der Fabrik durchgeführt werden müssen. Die französischen Tanks, die in der Stunde 8, höchstens 10 km. zurückzulegen vermögen, kosten in der kleinen Ausführung durchschnittlich 110 000 Frs., in der großen 200 000 Frs. Der große Tank wird von einem Offizier und sieben Mann bedient, beim kleineren ist die Zahl natürlich geringer, wichtig ist aber, daß für die Mannschaften eine mehrmonatige, sehr gründliche Tankausbildung unbedingt notwendig ist. Häufige Verwundungen werden dadurch herbeigeführt, daß starke, z. B. durch Gewehrkugeln bewirkte Schläge auf die Außenwand Splitter von der inneren Panzerwand abfliegen lassen. In Hinblick auf diese vielen Schwierigkeiten und Schwächen scheint die französische Heeresleitung auch die Tanks nach und nach wieder aus der Front herausziehen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

und stimmen in den meisten Punkten mit der Erklärung der britischen Arbeiterpartei überein, glauben aber, daß deren Ideen über die Stellung der tropischen Kolonien Afrikas nicht ohne weiteres durchführbar sind und ein genaueres Studium erfordern. Thomas erklärte sich ferner dagegen, daß Kolonien mit nationalen Ueberlieferungen unter britischer, französischer oder belgischer Flagge einer künstlichen Verwaltung eines sogenannten Völkerbundes unterstellt würden. Im Gegensatz zu den Bolschewiki, die den sofortigen Frieden wollten, verlangten die französischen Arbeiter einen gerechten Frieden. Sie wünschten den Krieg nicht durch einen Wirtschaftskrieg zu verlängern. Wenn aber Deutschland den Bedingungen eines Dauerfriedens nicht zustimmen und die Rechte anderer Nationen nicht achten würde, sei eine Handelssperre unausbleiblich. Deutschland habe wie alle anderen Nationen nur dann das Recht auf kommerzielle und industrielle Freiheit, wenn es ein loyales Mitglied des Völkerbundes werde.

Dämmernde Erkenntnis.

Angesichts der für unsere Feinde niederschmetternden Wendung, die der Krieg durch das Ausscheiden Rußlands zu nehmen droht, ist es bemerkenswert, wie in der englischen Presse Anschauungen revidiert werden, die bislang als felsenfestes Dogma gegolten haben, an denen kein Verfechter des Endsieges der Entente zu zweifeln für erlaubt hielt. Im „Manchester Guardian" schreibt Student of War mit schlecht verhehlter Besorgnis über die Wirkungen eines etwaigen deutsch-russischen Friedens: „Angenommen, der Friede wird geschlossen, so wird die wichtigste der Dauerwirkungen auf wirtschaftlichem Gebiete liegen. Sicherlich wird zu den Friedensverhandlungen gehören, daß Deutschland Rußland helfen soll, seine Transportmittel zu reorganisieren zum Zweck der Erleichterung der bestehenden Notlage, und wir wissen, was das bedeuten würde. Es will heißen, daß um diese Zeit im nächsten Jahre die Nahrungsmittelblockade Deutschlands durchbrochen und Deutschland mit Nahrungsmitteln vermutlich besser versorgt sein wird, wie unser Land. Das zweite Ergebnis wird sein, daß seine Arbeiterschwierigkeiten gelöst sein werden. Wenn als Ergebnis des russischen Friedens bei uns eine Agitation losgeht, jeden und jeglichen Mann ins Heer zu stecken, dann wird das unsere Aussichten auf Erfolg schwer beeinträchtigen. Dieser Krieg wird nicht durch Abnutzung gewonnen werden — eine längst entwertete Kriegstheorie, die jetzt begraben sein sollte. — und nicht durch Sportkämpfe an der Westfront, sondern durch die Ueberlegenheit im Wettbewerb des Geistes, und hierin wird der Hauptkreditposten bei den Kämpfen die Arbeit, und zwar viel Arbeit sein."

Jetzt endlich bequemt man sich unter der Wirkung 3½jähriger Mißerfolge in England dazu, die geistigen Werte als kriegsentscheidend anzuerkennen, denen man bisher stets überhebend die erdrückende materielle Ueberlegenheit der Entente gegenüberstellte. Wenn Arbeit und geistige Waffen den Sieg über das Aufgebot der materiellen Mittel davontragen sollen, dann braucht uns in Deutschland um den Endsieg allerdings nicht bange zu sein.

Aus dem Reich.

Zur Reichsweinsteuer

schreibt die „Deutsche Weinzeitung" neuerdings: Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das Weinfach als Neujahrsgeschenk eine Weinsteuer erhalten wird. Daß das Projekt zum Teil eine Folge der heutigen hohen Preise ist, kann nicht bestritten werden, denn allgemein hört man in Kreisen, die außerhalb des Weinfaches stehen, die Meinung, daß ein Produkt, das solch hohe Werte hat, zu einer Besteuerung besonders geeignet erscheint. Soweit bisher aus den umlaufenden Gerüchten erkennbar, plant das Reich eine Faß- und Flaschenweinsteuer. Die erstere soll erhoben werden, sobald der Wein aus erster Hand in den Besitz eines Käufers übergeht, die letztere bei Abgabe an den Konsumenten.

„Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen".

Die 16. Nummer der Sonderliste „Unermittelte Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundsachen" ist am 1. Januar 1918 als Beilage der „Deutschen Verlustliste" erschienen. Vervollständigt wird die Sonderliste durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Angehörige nicht zu ermitteln waren, ferner durch Mitteilungen über unbestellbares Offiziers- und Mannschaftsgepäck, das beim Militär-Paket-Amt in Berlin lagert. Eine Bildertafel liegt in der Sonderliste diesmal nicht bei. Die Sonderliste ist zum Preise von 20 Pfennig einschließlich Porto im Einzelverkauf direkt durch die Norddeutsche Buchdruckerei in Berlin SW., Wilhelmstraße 32, zu beziehen. Die Nummer 1—7 der Liste (mit Ausnahme von Nr. 5, die inzwischen vergriffen ist) werden — soweit der Vorrat reicht — geschlossen zum ermäßigten Preise von zusammen 60 Pfennig (einschließlich Porto) abgegeben. Bestellungen sind unter gleichzeitiger Einsendung des Betrages gleichfalls an die Norddeutsche Buchdruckerei zu richten.

Einschränkung des Personenverkehrs.

Mit Rücksicht auf die bestehenden Betriebsschwierigkeiten wird der Personenzugfahrplan auf sämtlichen deutschen Eisenbahnen gegen Mitte ds Mt. bis auf weiteres wesentlich eingeschränkt werden. Die Maßnahme wird sich auf alle Arten von Zügen erstrecken, doch ist den Bedürfnissen des regelmäßigen Arbeiter- und sonstigen Berufsverkehrs nach Möglichkeit Rechnung getragen. Eine besondere Einschränkung wird der Sonntagsverkehr zu erleiden haben. Dies gilt auch für die Privatbahnen, namentlich soweit sie ihre Zugkraft aus Kohle gewinnen. Die Aenderungen werden nächster Tage bekannt gegeben werden.

Aus dem Großherzogtum.

⊙ Heidelberg, 7. Jan. Die hiesige Stadtgemeinde hat ein ihr gehöriges Gelände in der Nähe der Bahnstation Schlierbach für den Bau von 18 Kleinhäusern mit Gärten in Aussicht genommen. Die Stadt behält sich für die Zeitdauer von 50 Jahren ein Vor- und Rückkaufsrecht vor. Entwürfe für die Heimstätten wurden vom Städt. Hochbauamt angefertigt.

* Pforzheim, 7. Jan. Künstlerische Eindrücke bester Art vermittelte ein Konzert, das im Lutherhaus Herr Opern- und Konzertsänger Albert Wittum (Tenor) unter Mitwirkung der Karlsruher Hofopernsängerin Frl. Margarete Bruntsch (Alt) gab. Der „Pforzh. Anz." schreibt darüber: Frl. Bruntsch sang Lieder von Schubert und Brahms, sowie Arien von Wagner und Kienzl; überall übte das dunkel gefärbte, in Höhe und Tiefe gleich wohlklingende Organ mit seinem leichten, weichen Tonansatz und der feinen Schulung, sowie der vornehme, beseelte, von jeder Effekthascherei freie Vortrag die beste Wirkung aus. Der klangvolle Alt der Sängerin ließ namentlich die eine ausgereifte Ausdruckskunst erfordernden Lieder von Schubert und Brahms in der zart verinnerlichten Stimmung erscheinen, die dem Hörer Tiefgeschautes und Tiefempfundenes zum Selbsterlebnis werden läßt. Reicher Beifall dankte der Künstlerin. Auch Herr Albert Wittum verstand es, die Hörer in den Bann der schön gesungenen Weisen (Wagner, Meyerbeer), Lieder (Strauß) und Balladen (Plüddemann und Löwe) zu ziehen. Der Künstler nahm sofort gefangen durch die klangschöne Wiedergabe der beiden Gesänge aus „Meistersinger" und „Walküre" und löste beste Wirkung aus. Färbung, Fülle, Umfang und Durchschlagskraft seiner kraftvoll tragenden Stimme im Bunde mit dem Gestaltungsvermögen und der durch gute Aussprache unterstützten musikalisch klaren Darstellung sicherte den Gesängen tiefgehende Wirkung. Einen stimmungsvollen Ausklang nahm der genußreiche Gesangsabend mit dem Duett aus „Aida", wo die Schönheit beider Stimmen nochmals bestens in die Erscheinung trat. Am Flügel saß Herr Theodor Röhmeyer, der die Begleitung trefflich durchführte. Das Konzert war sehr stark besucht; das Haus war ausverkauft.

‡ Freiburg, 8. Jan. Am 4. August 1918 können folgende Priester der Erzdiözese Freiburg ihr 50jähriges Priesterjubiläum feiern: Pfarrer und Definitor Stephan Engert in Hochhausen (Dek. Tauberbischofsheim), resign. Pfarrer Ed. Hamburger (von Marlen) in Achern, Pfarrer Josef Huber in Vollschweil, Pfarrer und Definitor Val. Ketterer in Jestetten, resign. Pfarrer Jos. Kunz in Bruchsal, Divisionspfarrer a. D. Karl Scheu in Konstanz und Pfarrer Fried. Walz in Angeltürn (Dek. Lauda). — Der einzige noch überlebende der im Jahre 1858 ausgeweihten Priester ist Altdekan Pfarrer Jos. Hummel in Ebnet; er kann am 4. August 1918 das Fest seines 60jährigen Priesterjubiläums begehen.

Kriegsauszeichnungen.

* Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten Schütze Aug. Heck, San.-Unteroff. Frdr. Sitzler.

Fahrplanänderungen.

* Die Personenzüge 1573, Freiburg ab 6.10 Uhr nachm. und 1546, Donaueschingen ab 5.30 Uhr vorm., die nach dem Fahrplan vom 1. November 1917 auf der Strecke Neustadt i. Schw.-Donaueschingen-Neustadt i. Schw. in der Zeit vom 7. Januar bis einschließlich 15. März ausfallen sollten, werden auf dieser Strecke vorerst beibehalten.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 8. Januar 1918.

Na. Dem Ortsausschuß des Vereins Badischer Heimatdank wurde von Herrn Fabrikant K. H. Wimpfheimer hier als einmaliger Beitrag die Summe von 1000 ℳ überwiesen. Gleichzeitig ist Herr Wimpfheimer dem Heimatdank mit einem Jahresbeitrag von 100 ℳ als Mitglied beigetreten.

Na. Das Verkehrshindernis am Neubau der Mitteldeutschen Kreditbank. In der letzten Zeit sind bei der Stadtverwaltung wiederholt Klagen darüber eingelaufen, daß trotz der Einstellung der Bauarbeiten am Neubau der Mitteldeutschen Kreditanstalt immer noch ein Teil des Gehwegs an der Straßenfront dieses Baues durch die Bretterverschalung abgesperrt ist. Diese Klagen sind insofern nicht ganz berechtigt, da sowohl die Stadtverwaltung wie auch die Polizeidirektion, in deren Bereich diese Angelegenheit fällt, sich wiederholt bemüht haben um die Beseitigung des tatsächlich bestehenden Verkehrshindernisses. Diese Bemühungen sind aber bisher gescheitert an den durch die Bauleitung nachgewiesenen Schwierigkeiten, die sich der Beseitigung der Verschalung entgegengestellt haben. Doch ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit der Gehweg vor dem Neubau wieder freigemacht werden kann.

N.A. Wohnungsbedürfnis und Arbeitsmarkt. Beim letzten Auszahlungstermin der reichsgesetzlichen Familienunterstützung wurden Fragebogen ausgegeben, deren pünktliche Ausfüllung den Unterstützungsempfängern zur Pflicht gemacht wurde. Die Fragebogen haben vor allem den Zweck, Anhaltspunkte für die Beurteilung des Wohnungsbedürfnisses nach dem Kriege sowie für die voraussichtliche Gestaltung des Arbeitsmarktes beim Friedensschluß zu gewinnen. Die ausgefüllten Fragebogen werden beim nächsten mit dem 15. ds. Mts. beginnenden Auszahlungstermin im großen Rathaussaal in Empfang genommen. Sie können aber auch schon von Mittwoch den 9. ds. Mts. an werktäglich — auch während der Auszahlungstage — von 9—½1 Uhr und ½3 bis 6 Uhr beim Kriegsunterstützungsamt im Rathaus, 3. Stock, Zimmer Nr. 98, abgegeben werden, woselbst auch Rat und Auskunft über die Ausfüllung der Fragebogen erteilt wird. Es empfiehlt sich, die Fragebogen womöglich schon vor dem Auszahlungstermin abzugeben, um eine Verzögerung und ein Andrang beim Auszahlungsgeschäft tunlichst zu vermeiden.

= Großh. Konservatorium für Musik. Der nächste Vortrag über Musikgeschichte und das Vorspiel der Vorbereitungsklassen finden statt Mittwoch den 9. Januar, am Donnerstag den 10. Januar zur gewöhnlichen Stunde statt. Der Vortrag über griechische Lyrik wird auf Freitag den 18. Januar verlegt.

Letzte Drahtberichte.

WTB. Berlin, 8. Jan. (Amtlich.) Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin besuchten gestern morgen anläßlich des Todestages weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta das Mausoleum in Charlottenburg. Se. Majestät der Kaiser empfing den Hofkammerpräsidenten, Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Keil, zur Meldung und hörte die Vorträge des Chefs des Zivilkabinetts, des Vertreters des Auswärtigen Amts, Geh. Legationsrat von Grünau, und des Generalstabsvortrag. Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät der Königin von Bayern waren zur Frühstückstafel geladen: Bayerischer Gesandter Graf Lerchenfeld, bayerischer Militärbevollmächtigter General der Infanterie von Köppel, Reichskanzler Graf Hertling und Hausminister Graf A. von Eulenburg. Vorgestern nachmittag hatte Se. Majestät eine etwa einstündige Unterredung mit dem Reichskanzler im Reichskanzlerhaus.

Staatsminister Wallraf.

WTB. Berlin, 8. Jan. S. M. der Kaiser hat unter dem 7. Januar den Staatssekretär des Innern, Exz. Wallraf, zum Staatsminister und Mitglied des Staatsministeriums zu ernennen geruht.

Der polnische Regentschaftsrat in Berlin.

WTB. Berlin, 7. Jan. Heute früh sind die drei Mitglieder des polnischen Regentschaftsrates, und zwar Exzellenz Erzbischof Dr. v. Kowolski, Metropolit von Warschau, Durchlaucht Fürst Wladislaw Lubomirski und Exzellenz Josef v. Ostrowski hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befanden sich Ministerpräsident v. Kucharzewski, der Chef des Zivilkabinetts Prälat von Chelmicki, Milizkommandant Prinz Franz Radziwill, der Referent im Ministerpräsidium v. Ololowicz, der Referent im Zivilkabinett Graf Georg Tarnowski, sowie die drei persönlichen Adjutanten der Regenten, Hauptmann Drenowski, Rittmeister v. Gorke und Oberleutnant Graf Rostworowski. Zur Begleitung der hohen Reisenden hatte der Generalgouverneur v. Beseler den seinem Stabe angehörenden Wirkl. Geheimen Rat Grafen v. Hutten-Czapski beigegeben. Auf dem Bahnhof Friedrichstraße hatten sich zur Begrüßung im Namen des Kaisers der Oberstkommandierende in den Marken und Gouverneur von Berlin, Generaloberst v. Kessel, außerdem der dem Regentschaftsrate ebenfalls beigegebene Oberregierungsrat Graf Lerchenfeld, kaiserlicher Regierungskommissar beim provisorischen Staatsrat im Königreich Polen und Botschaftsrat Prinz Hatzfeld vom Auswärtigen Amt eingefunden. Die Regenten nebst ihrer Begleitung bewohnen das Hotel Adlon. Heute nachmittag wollen die Herren dem Reichskanzler einen Besuch abstatten. Zum Abend hat der Reichskanzler ihren zu Ehren eine Reihe politischer Persönlichkeiten zu sich geladen. Morgen werden sich die Regenten dem Kaiser vorstellen.

Landung eines englischen Fliegers auf holländischem Gebiet.

);(Amsterdam, 7. Jan. Gestern landete bei Brielle ein englischer Doppeldecker. Die Maschine wurde abmontiert. Der Flieger, ein Offizier, wurde nach Haag gebracht.

Die italienischen Ernährungsschwierigkeiten.

WTB. Rom, 8. Jan. „Giornale d'Italia" erfährt aus Paris: Nitti, der gestern nach Rom zurückreiste, hatte in Paris Konferenzen mit Bonar Law und dem Vertreter Wilsons, ebenso lange Unterredungen mit Clemenceau und Clementel über die Verproviantierungsfrage.

Der neue englische Kriegskommissar in Washington.

WTB. London, 7. Jan. (Nicht amtlich). Der zum englischen High Commissioner in den Vereinigten Staaten bestimmte Earl Reading wird die Geschäfte der Botschaft in Washington und der englischen Kriegskommission übernehmen. Lord Northcliffe bleibt an der Spitze des englischen Ausschusses für die Vereinigten Staaten in London.

Aus dem Hauptausschuß des Reichstags.

WTB. Berlin, 8. Jan. Die heutige Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden Abg. Fehrenbach eröffnet, der u. a. ausführte: Mit Befriedigung begrüßen wir, daß die Bevölkerung Finnlands nach schweren und langen Kämpfen die Selbständigkeit errungen und diese die Anerkennung durch Rußland, Schweden und das Deutsche Reich gefunden hat. Wir bringen dem Lande unsere besten Glückwünsche entgegen und hoffen und wünschen, daß zwischen Finnland und dem Deutschen Reich gute und andauernde Beziehungen, insbesondere auch auf wirtschaftlichem Gebiete angeknüpft und gepflegt werden. — Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Ausführungen wurden die gestern abgebrochenen Beratungen fortgesetzt.

Die deutschen Kolonien.

WTB. London, 8. Jan. Zu der Feststellung in der Denkschrift über die Kriegsziele des parlamentarischen Ausschusses des Gewerkschaftskongresses, in der vorgeschlagen wird, daß die eroberten Gebiete im Tropischen Afrika einer Liga von Nationen zur Verwaltung als unabhängiger Staat übergeben werden sollen, sagt „Evening Standard": Bei der Unterredung des Premierministers mit den Arbeiterführern am Samstag abend erklärten diese, daß sie sich nicht auf eine solche Lösung festlegen möchten. Jede gerechte Lösung würde sie zufriedenstellen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 8. Jan. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhaft.

Der Chef des Generalstabs.

Amerikanische Soldatenwerbung in Rumänien.

() Berlin, 7. Jan. An der Ostfront wird folgender, wahrscheinlich von der rumänischen Regierung herrührender Funkspruch verbreitet:

An Alle!

Offiziere und Soldaten, die in die amerikanische Armee einzutreten wünschen, haben sich an die amerikanische Militärmission in Jassy zu wenden. Die erste Bedingung ist strenge Disziplin und unbedingter Gehorsam. Für die Soldaten ist eine Empfehlung ihrer Offiziers notwendig. Den Vorzug haben diejenigen, die bereit sind, dauernd in Dienst zu bleiben.

Finnland.

WTB. Stockholm, 8. Jan. Nach einem Telegramm aus Helsingfors hat der ausführende Ausschuß der Sowjets in Petersburg die Selbständigkeit Finnlands anerkannt.

Spanien.

WTB. Genf, 8. Jan. Die Agence Havas läßt sich aus Madrid melden: Garcia Prieto erklärte, die Regierung betrachte den dem König am 3. Januar vorgelegten Erlaß über die Auflösung der Kammer als nicht unterzeichnet. Das Kabinett beabsichtige, dem Herrscher einen neuen Erlaß zur Genehmigung zu unterbreiten, um ihm dadurch zu ermöglichen, die Frage aufmerksam bis zum Schluß zu prüfen.

Portugal.

WTB. Lissabon, 5. Jan. (Havas.) Eine halbamtliche Note besagt: Infolge des schlechten Wetters ließ ein auf dem Tajo ankerndes portugiesisches Kriegsschiff seine Nachtsirene ertönen, was in Verbindung mit den von republikanischen Führern verbreiteten Gerüchten über die Unruhen einen Alarm hervorrief. Er wurde die Ursache einiger Gewehrschüsse, die jedoch keine Folgen hatten. Einige Telegramme, die dem Vorfall Bedeutung beimaßen, den einige Leute als demokratische Gegenrevolution hinstellen wollten, wurden von der Zensur angehalten.

Eine Friedensbewegung in Amerika.

WTB. Bern, 8. Jan. (Nichtamtl.) Die „Morning Post" berichtet aus Washington, in Amerika habe überall eine starke Strömung zugunsten des Friedensschlusses eingesetzt, die von den Pazifisten, Sozialisten, deutschen Agenten und Verrätern gefördert werde. Man argumentiere, daß Deutschland aufrichtige Friedensbereitschaft bewiesen habe und daß, wenn Rußland im Stande sei, mit Deutschland Frieden zu schließen, es auch den Alliierten unter Führung von Wilson möglich sein sollte, mit Deutschland zu einer für alle Teile gerechten Verständigung zu kommen. Der Berichterstatter fügt hinzu, der Ernst der Lage, der durch die russisch-deutschen Friedensverhandlungen herbeigeführt worden sei, werde in Washington voll gewürdigt. Zweifellos würden die Alliierten gegen die hinterlistigen Intrigen Gegenmaßregeln ergreifen.

Eisenbahnunglück.

WTB. Landau i. d. Pfalz, 8. Jan. (Amtlich). Vergangene Nacht halb 11 Uhr ist zwischen Kaiserslautern und Homburg vor Station Bruchmühlbach bei starkem Schneegestöber ein Urlauberzug auf einen Güterzug aufgefahren. Von den Insassen des Urlauberzuges sind nach den bisherigen Feststellungen 18 getötet und 87 teilweise schwer verletzt worden. Hilfszüge gingen sofort von Homburg nach Kaiserslautern ab. Die Verletzten wurden in Bruchmühlbach, Miesau und im Reservelazarett untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Statt besonderer Danksagung.

Anläßlich des Todes unseres fürs teuere Vaterland gefallenen lieben, unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Freiherrn Otto von Türckheim zu Altdorf

Leutnant d. R.

sind uns viele warme Kundgebungen der Teilnahme zugegangen, für die wir hiermit unsern herzlichen und tiefgefühltesten Dank aussprechen.

Freiburg i. B., 7. Januar 1918. 1038

Für die Familie:

August Freiherr von Türckheim zu Altdorf.

An die Arbeiter, Arbeiterinnen und Betriebsbeamte

der

Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken.

Da die **Hindernisse,** welche der **Wiederaufnahme der Arbeit bisher entgegenstanden, noch immer nicht behoben sind, muss der Betrieb in den Werkstätten** der Firma in **Karlsruhe** und **Grötzingen** 1043

bis auf weiteres

eingestellt bleiben.

Karlsruhe, den 8. Januar 1918.

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken.

Neueste Bibliothek des Wissens und der Bildung 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40. I. Deutsch, II. Neues prakt. Rechnen, III. Privatkorrespondenz, IV. Geogr. und Völkerkunde, V. Weltgeschichte und Bürgerkunde, VI. Neues Rechtshandbuch, VII. Engl. Grammatik und Konversation, Französische Grammatik und Konversation, Einfache Buchführung, VIII. Guter Ton und gute Sitte.

Neueste kaufmännische Bibliothek 8 einheitliche Bde. zus. M. 32 (auch einzeln je M. 4,40). A. Kaufmännisches Rechnen, B. Geschäftspraxis in Handel und Gewerbe, C. Praktische Korrespondenz des Kaufmanns, D. Die Bank, ihre Geschäftszweige und Einrichtungen, E. Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung, F. Neues Rechtshandbuch, G. Des Kaufmanns Englisch, H. Des Kaufmanns Französisch.

Handbuch für Kaufleute M. 12. (Buchführung, Schriftführung, Handelsrecht, Wechselrecht, Scheckwesen, Bankwesen, Kaufm. Rechnen.)

Nur direkt gegen Nachn. zu beziehen durch L. Schwarz u. Comp., Verlagsbuchhandlung, Berlin S 50 P, Dresdener Straße 80. Wir liefern außerdem jedes im Buchhandel erschienene Buch oder Musikstück. 8175

Wir schenken Flüssig wie Öne

jedem Löser dieses Rätsels und für diesen ohne jede Verbindlichkeit

das herrliche, soeben von bekanntem Künstler fertiggestellte und in vornehmsten Druck ausgeführte Kunstblatt (Größe 50/60 cm)

Des Kriegers Abschied

Dieses zeitgemäße, packende und wirklich schöne Bild ist ein prächtiger Wandschmuck für jedes Zimmer. Nur die Löser des Rätsels erhalten das Bild unter Vergütung der geringen Werbekosten. Ausdrücklich bemerken wir, daß die Einsendung der Lösung zu nichts verpflichtet, nur muß die Lösung sofort in richtig frankiertem Briefumschlag, mit Angabe der klar und deutlich geschriebenen Adresse uns zugeschickt werden. Sofort erhalten Sie Nachricht, ob Ihre Lösung richtig ist. Jeder Lösung ist unbedingt das Rückporto für unsere Auskunft beizufügen. Schreiben Sie sofort an den

Kunstverlag Walter Schmidt & Co. Berlin W 30/436.

Kennst du deine Feinde?

Da ist das rachelüsterne **Frankreich,** das seine Neger aus Afrika gegen uns heranholt. Auch uns kam früher aus Afrika eine Hilfe beim Kampf, aber eine edlere: das Gold. – Bringt es jetzt zu den Goldankaufstellen! Wer sich heute mit Goldschmuck behängt, zeigt, daß er seine Zeit nicht versteht.

Stefanienstraße 28 1008

Montag u. Mittwoch von 10–½1 Uhr.

Goldankaufsnebenstellen:

Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen.

Gut eingeführter 8001

Vertreter

für chemische Produkte

gesucht.

Ausführliche Angebote erbeten unter **K J 5615** an **Rudolf Mosse, Köln**

GALERIE MOOS

Januar-Ausstellung

KARLSRUHER KÜNSTLER

Gemälde 1007

Graphik :-: Plastik.

Bekanntmachung.

In den Räumen des Rathauses, der Spar- und Pfandleihkasse und des Konzerthauses wurden im 4. Vierteljahr 1917 folgende Gegenstände aufgefunden:

1 neues Putztuch, 1 schwarzer Schafwollkragen, 1 schwarzer Schleier, 1 schwarze Krawatte, Handschuhe, Taschentücher, 1 Geldtäschchen, 1 Brille, 1 Spazierstock, 1 Lehrbuch der Geometrie mit 18 ₰ Steuerzeichen, 1 Damenschirm, 1 Zigarrentasche, 1 Opernglas, 1 Brosche (Rosenbukett), 1 Paar Ohrringe, 1 weißes Kopftuch.

Die Empfangsberechtigten werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte an den Fundsachen binnen drei Wochen beim städt. Hauptsekretariat (I), Rathaus II. Stock, Zimmer 75, geltend zu machen, widrigenfalls das im § 979 B.G.B. bezeichnete Verfahren durchgeführt wird.

Karlsruhe, den 5. Januar 1918. B8

Das Bürgermeisteramt.

Berichtigung.

Der Preis für ½ Pfund **Graupen** beträgt **8 Pf.,** nicht 10 Pf., wie in unserer Bekanntmachung vom 5. Januar 1918 irrtümlich angegeben. D8

Karlsruhe, den 7. Januar 1918.

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Danksagung.

Allen denen, die es uns durch ihre Gaben ermöglichten, den Blinden aus der Stadt und Umgebung, sowie den hiesigen Kriegsblinden eine Weihnachtsfreude zu bereiten, danken wir aufs herzlichste. 1042

Der Vorstand der Blindenvereinigung von Karlsruhe und Umgebung.

Großh. Konservatorium für Musik Karlsruhe.

Unter dem Protektorate Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden.

Der nächste **Vortrag über Musikgeschichte** und das nächste **Vorspiel der Vorbereitungsklassen** finden **statt Mittwoch, den 9. ds. Mts.,** am

Donnerstag, den 10. Januar

zur gewöhnlichen Stunde statt.

Der nächste **Vortrag** des Herrn Professor **Dr. Preisendanz** über **„Griechische Lyrik"** wird auf **Freitag, den 18. Januar** verlegt. 12004

Weiß- u. Rotweine

Stärkungsweine, Spirituosen, Liköre, Sekt.

Sinalco-Grog, 1 Teil Grog, 3 Teile heißes Wasser

Straßburger Gänseleberpasteten

Gänseleberpain, Fleischpaste mit Gänsel., **Gänsebraten, Gänseragout** in Dosen.

Schinken m. Sauerkr., **Kaninchen** m. Sauerkr.

junge Tauben, Huhn in Aspik.

Geflügel-pasteten, Gänsebrust, Gänseschlegel

Gewäss. Stockfische, Lutefisch in Gelee

Salz-, Essig- und Senfgurken.

Tafelsenf, getr. Steinpilze.

Sanitasbrot, Streichkäse.

Olga-Tee in Paketen à M. 0.35, 0.75, 1.50

Nussmakronen, Basler Leckerli

empfiehlt: 1040

Hans Kissel, Hoflieferant

Kaiserstraße 150. Telephon 335.

SCHNEIDER KUNST-AUSSTELLUNG

FRANKFURT A.M., ROSSMARKT 23

Gemälde höchsten Ranges 1500 1

wie

Hans Thoma

auserlesene Werke verschiedener Jahre.

Burger / Burnitz / Corinth / Schuch / Stäbli / Steinhausen / Trübner / u. a.

Guigou / Monticelli / Pissarro / Renoir.

Werke junger zukunftsreicher Künstler

Moderne Graphik. - Seltene Boehle-Radierungen.

A B C Trocken-Tinte!

hervorragende Qualität, in allen Farben, nur in Wasser zu lösen. — **Vorzüge:** dickt und schimmelt nie — Federn rosten nicht — schöne Farbe — nicht giftig — kopierfähig — **sehr billig.**

Wiederverkäufer hohe Rabatte.

In Packungen von: 1/10 Lit. 1/4 Lit. 1 Lit. 4,5 Lit.

zum Preise von: **0,20, 0,50, 1.50, 5 M.**

P. Jenisch & Boehmer, Berlin O. 27, Krautstrasse 4.

Großabnehmer und Vertreter überall gesucht. 8177

Warm und trocken

bleiben die Füße bei Benützung der neuen, leicht anbring- und abnehmbaren

Schutzsohle

mit der

„Drahtspirale"

Neuheit! D.R.G.M.

Besonders zweckmäßig für alle Werkstättenarbeiter, Schulkinder, sowie solche, die viel auf kaltem Steinboden, in nassen Räumen oder im Freien sich aufhalten müssen.

Die Ledersohlen werden dadurch sehr geschont. Die den Absatz und die Sohle elastisch verbind. Drahtspirale gibt Gewähr für guten Sitz und Halt und gestattet die erforderliche freie Beweglichkeit der Holzsohle gegenüber dem Absatz genau so wie bei einer Leder- oder Filzsohle.

Die geringen Anschaffungskosten machen sich beim Tragen, schon allein durch Schonung der jetzt so teuren Ledersohlen, in Bälde bezahlt. 1033

Allein-Verkauf bei

Ernst Marx

Luisenstraße 58.
Fernruf 3086.

Gleise,

Kippwagen, Weichen, Lokomotiven usw.

kaufen stets gegen sofortige Barzahlung in belieb. Mengen

Gebrüder Eichelgrün
Straßburg i. Els. *2505

Für meine Leihanstalt **suche** ich

Flügel und **Pianos**

zu kaufen

und erbitte Angebote. 1012

Ludwig Schweisgut, Hoflieferant
Karlsruhe, **Erbprinzenstraße 4.**

Heuser's

Pfalzführer

das beste Führerwerk durch den „Gottesgarten der Rheinpfalz" gerade zur richtigen Zeit

wieder freigegeben!

(Die vom stv. Gen. Kdo. II. A. K. als **ausgezeichnet** befundenen Karten werden nach dem Kriege frei nachgeliefert; aber auch ohne diese ist der Führer m. seinen Weg-u. Markierungsbeschreibungen das Werk über die Pfalz, das jeder Ausflügler haben muss.) 8087

Verlag Wilh. Marnet
Neustadt a. Hdt.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Trauerbriefe Trauerkarten

in kürzester Frist bei billigster Berechnung in der

Badischen Landeszeitung

G. m. b. H.
Hirschstrasse 9
Telephon 400

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, part.

E. Geugelin, früh. Polizeibeamter besorgt überall **Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen** etc. Durch aus routiniert. **Telef. 1252.** 102